Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 33 (1939)

Heft: 24

Artikel: Von den Soldaten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926465

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gemacht; nur einer schreibt, er hätte auch an

der Lehrlingsprüfung teilgenommen.

Alle 5 sind tüchtige Fachleute und verdienen seit vielen Jahren selbständig ihr Brot. Die Wochenlöhne steigen auf über 100 Fr. Da regelmäßig Arbeit vorhanden ist, darf der Zahntechnikerberuf als einer der besten Taubstummen-Beruse angesehen werden.

Es ist sehr zu bedauern, daß unsern best= begabtesten Taubstummen dieser Beruf nicht mehr offen steht. Eignung wäre entschieden vorhanden. Da ja nur sehr wenige taubstumme Burschen in Frage kommen, sollten die Berufs= verbände so weitherzig sein und diesen wenigen die Türen offen lassen zu diesem Beruf.

X. Schriftsetzer.

Von den 4 taubstummen Schriftsetzern sind

4 in einer Krankenkasse,

4 in einer Unfallversicherung,

2 in einer Gewerkschaft,

1 penfioniert.

Rur 4 Schriftsetzer haben sich gemeldet. Alle sind total taub. Keiner ist arbeitslos, einer ist wegen hohen Alters pensioniert. Alle sind fünf oder mehr Jahre an der gleichen Stelle tätig. Der Wochenlohn beträgt 72—100 Fr., der durchschnittliche Lohn 83 Fr. Alle vier sind mit ihrer Arbeit zufrieden, keiner beklagt sich über unregelmäßige Arbeit. Reiner ist weniger als 30 Jahre alt, drei sind schon über 50jährig. In den letzten 15 Jahren ist kein Taubstummer mehr Schriftsetzer geworden. Zu Unrecht! Denn gerade dieser Beruf eignet sich gut für Gehörlose. Zwar erklären zwei Taubstumme den Beruf als ungeeignet wegen den verschärften gesetzlichen Bestimmungen. Dies will aber noch lange nicht heißen, daß Gehörlose wirklich ungeeignet waren. Die Schulkennt= nisse der Taubstummen entsprechen allerdings den Brüfungsanforderungen nicht, dagegen sind das praktische Wissen und das handwerkliche Können der Taubstummen meist recht aut. Auch heute noch wird ein Großteil unferer Druckerzeugnisse von Hand gesetzt. Dabei kommt es vor allem auf genaues und flinkes Arbeiten an. Daß der Gehörlose selbst die kom= pliziertesten Druckereimaschinen bedienen kann, beweisen die Erfahrungen in Amerika, wo die bestbegabtesten Taubstummen selbständig an Linotype=Maschinen arbeiten und in vielen Zeitungsdruckereien tätig sind. Es ist denn auch in den U. S. A. fast keine größere Taub=

stummenanstalt, in der nicht eine Druckerei wäre mit den modernsten Maschinen.

Man öffne dem gutbegabten Gehörlosen den Schriftsetzerberuf wieder, seine Konkurzenz ist nicht groß, da ja nur die bestbegabtesten in diesem Beruf untergebracht würden.

(Fortsetzung folgt.

Bon den Soldaten.

Wollen wir etwas Gutes von unseren schweizerischen Soldaten vernehmen? Es ist aber keine Heldentat, die hier erzählt wird, sondern eine Kleinigkeit, die einem armen Menschen= find Freude bereitete. Die Sache begann so: Etwa sechs Soldaten standen in der einzigen Handlung eines abgelegenen kleinen Dörfchens und besorgten sich die notwendigen Sachen. In einer Ede des Ladens stand ein verhuteltes, altes Weiblein, dem man schon von ferne die größte Armut ansah. Geduldig wartete es, tropdem es schon längst an der Reihe gewesen wäre. Ein Soldat hatte sich ein Baar Hosen= träger gekauft und war im Begriff, sie zu zahlen, als ihn die Ladeninhaberin fragte: "Rehmen Sie Rabattmarken?" Er wollte die Frage verneinen, da fiel sein Blick auf das alte Weibchen, das ihn mit großen, bittenden Augen ansah. Man konnte es dem Weiblein direkt vom Gesicht ablesen, daß es die Rabattmarken gerne für sich haben möchte. Der ein= fache Soldat verstand diesen Blick. Er nahm mit dem Herausgeld auch die Rabattmarken in Empfang, trat auf das Weiblein zu und drückte ihm die Marken in die Hand. Ein leuchtender Blick belohnte die gute Tat und aus dem zahnlosen Mund des Weibleins fam nur ein Stottern, das den Dank ausdrücken sollte. Feder der im Laden anwesenden Sol= daten nahm für seinen Kauf die Rabattmarken entgegen und übergab sie dem Weiblein. Dieses dankte und staunte. Man merkte es, daß ein paar Marken ihm Reichtum bedeuteten. Unter ben Soldaten im abgelegenen Nest sprach sich diese Begebenheit herum. Was war die Folge? Jeden Abend humpelt das Weiblein in den Laden, sitt in seiner Ede und jeder Soldat, der etwas kauft, händigt ihm die erhaltenen Marken aus. Wahrlich eine ergreifende Szene, die sich Abend für Abend in dieser Handlung abspielt. Der hinterste Soldat macht mit Freuden mit, gilt es doch, einem armen Weiblein zu helfen. Diese braven Soldaten!